

80 Jahre und kein bisschen langsam

HISTORY Einen „Halfmiler“ wie Rudolf Klaban hätte Österreichs Leichtathletik heute bitter nötig. DR. HEINER BOBERSKI

Er dreht noch immer seine Runden. Waren es früher im Wettkampf vor allem zwei Stadionrunden, so sind es jetzt meist drei große Runden durch den Schönbrunner Schlosspark in Wien. Mindestens zweimal in der Woche läuft dort etwa eine Stunde lang ein aus eigener Sicht „bewegungsrunder“ Mann, der zu einer österreichischen Leichtathletik-Legende geworden ist: Rudolf Klaban, der am 5. April sein 80. Lebensjahr vollendet.

Seine Popularität hat mehrere Gründe. Sie liegt nicht nur daran, dass Rudi, wie er in der Leichtathletik-Familie genannt wird, in den 1960er-Jahren 16 österreichische Rekorde aufgestellt hat, jener über 800 Meter hielt sogar fast 27 Jahre (dieses Kunststück könnte freilich auch Michael Wildner, dessen 800-Meter-Bestmarke seit 1992 auf 1:46,21 steht, glücken). Doch Klaban lief nicht nur schnelle Zeiten, sondern gehörte von 1958 bis 1968 auch zur europäischen Elite. Dank seiner Spurtqualitäten war er imstande, an guten Tagen auch Siege bei großen internationalen Meetings zu feiern. Das war etwa am Letzigrund in Zürich oder beim ISTAF (Internationalen Stadionfest) im Berliner Olympiastadion.

Wenn man Rudi Klaban in seinem Domizil an der Wiener Westausfahrt besucht, ist man zunächst von der Größe seines Wohnzimmers – einer alten Werkshalle, in der Lichtmaschinen erzeugt wurden – überwältigt, dann aber von seiner Eloquenz, die ein Gespräch unversehens über drei Stunden dauern lässt. Dabei plaudert er ebenso flott, wie er einst seine Konkurrenten niederspartete. Der geistig und körperlich noch sehr bewegliche Jubilar weiß Anekdoten zu erzählen, die atemberaubender sind als ein 800-Meter-Lauf, die aber die Öffentlichkeit zum Teil noch nicht erfahren darf. Einige lang



Rudi Klaban – auch mit 80 noch sehr agil.

gehütete Geheimnisse will er erstmals bei der familiären Geburtstagsfeier im April lüften. Zu Rudi Klabans großer Verwandtschaft zählen vier Geschwister und vier Kinder aus zwei Ehen. Bis dahin hofft er auch, sein Trainingstagebuch wieder aufzutreiben, das er immer wieder an Studierende verliehen hat und seit einiger Zeit vermisst.

ANFÄNGE

Die Basis zur Laufkarriere wurde – wie bei den afrikanischen Laufstars – auf dem Schulweg gelegt. Vom 13. bis zum 15. Lebensjahr legte Rudi, um das Geld für die Straßenbahn zu sparen, die rund 2,5 Kilometer vom Wohnhaus in der Glasergasse in Wien-Alsergrund

zum Gymnasium in der Döblinger Krottenbachstraße Tag für Tag im Laufschrift zurück. In Wettkämpfen versuchte er sich zuerst als Turner („der Grundstein für meine gute Koordination“). Dann stellte er sich bei seinem Verein, dem Reichsbund, ins Handballtor, was für ein zartes Leichtgewicht wie ihn aber nicht ideal war und binnen kurzer Zeit zu zwei Handbrüchen führte. Da er nicht Handball trainieren konnte, sollte er bei den Läufern Kondition tanken und fing Feuer für diese Sportart. Der zuständige Funktionär, sein Vater Rudolf Klaban senior, wollte ihn aber nur trainieren, wenn er 1.000 Meter unter drei Minuten schaffte. Dieses Limit konnte Rudi locker unterbieten.

1956 wurde in Ungarn die antikommunistische Revolution niedergeschlagen. Einige Spitzenläufer emigrierten nach Österreich, darunter der 3.000-m-Hindernis-Olympiazweite Sándor Rozsnyói (1956), der später den österreichischen 5.000-m-Rekord auf 14:16,8 Minuten verbesserte. Er sowie Laszlo Tanay, Benő Molnar und Josef Cegledi, mit dem sich der junge Klaban bald auf den Mittelstrecken messen musste, belebten die heimische Laufszene.

VIELSEITIGES TRAINING

Wie sich Rudi Klaban erinnert, wuch das väterliche Training, das besonders eine Verbesserung der Grundschnelligkeit zum Ziel hatte, von damals üblichen Methoden ab. Es führte dazu, dass er sich auf eine 100-Meter-Zeit von 11,5 Sekunden steigerte und die 100 Meter mit fliegendem Start in 10,3 laufen konnte. Bei längeren Laufseinheiten waren viele Tempowechsel angesagt. Dazu kam für den schwächlichen Leichtathleten – Kampfgewicht unter 60 kg bei einer Größe von 1,695 m (nach späteren Hüftoperationen „wuchs“ er noch auf 1,715 m) – ein gutes Stück Schwerathletik: „Ich habe mein eigenes Körpergewicht gedrückt und gerissen und das Körpergewicht plus 30 Prozent gestoßen.“ Zum Training gehörten auch viele Kniebeugen und Sprungserien mit Gewichten und geheime – ohne Wissen des Vaters absolvierte – 3 x 1.000-m-Serien im Sprungschritt in der Freudenuau.

Als größten Ansporn nennt Klaban den zwei Jahre jüngeren Oberösterreicher Volker Tulzer, der ihn auf jeder seiner Spezialstrecken – 800 und 1.500 Meter – zumindest einmal schlagen konnte. „Über Laufniederlagen gegen mich hat er sich aber nie so geärgert, wie über verlorene Tarockpartien“, sagt Klaban über seinen schon verstorbenen Dauerkonkurrenten.

UNZÄHLIGE ERFOLGE

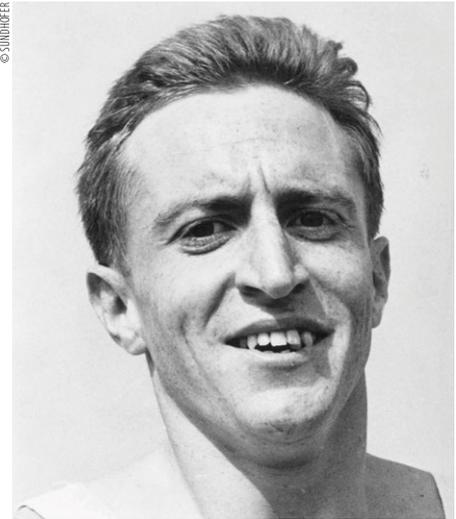
Rudi Klaban kann auf 80 internationale Erfolge und 30 Staatsmeistertitel (über 800, 1.500 und 5.000 Meter sowie im Crosslauf und in der 4 x 400-m-Staffel) verweisen. Als größte internationale Erfolge stehen der Militärweltmeistertitel von 1964 über 800 Meter und drei Medaillen bei Universiaden zu Buch. EM- oder Olympiafinali (er startete bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom, 1964 in Tokio und 1968 in Mexiko) blieben ihm versagt. Auf fast allen Mittel- und Langstrecken trug er sich in die österreichische Rekordlis-

te ein, nur Rozsnyóis 5.000-m-Zeit war für ihn außer Reichweite. 1968 lief Klaban in 29:53,6 Minuten als erster Österreicher die 10.000 Meter unter einer halben Stunde. Nach den Spielen in Mexiko machte er Urlaub und kehrte im Herbst 1968 mit acht Kilogramm mehr Gewicht heim – er wollte seine Karriere beenden und nicht mehr, wie es sich sein Vater gewünscht hätte, auch noch die Marathondistanz in Angriff nehmen.

An seinem 1964 im Olympia-Semifinale in Tokio aufgestellten 800-m-Rekord von 1:47,4 Minuten – noch auf einer Aschenbahn und handgestoppt – bissen sich Österreichs Mittelstreckler lange die Zähne aus. Am Rande einer ORF-Superzehnkampf-Sendung wurde gewettet, dieser Rekord werde 20 Jahre überdauern. Klaban widersprach und verlor die Wette. Von ORF-Redakteur Sigi Bergmann daran erinnert, löste Klaban seine Wettschuld ein, indem er 1984 – das damals junge Magazin „Laufsport Marathon“ widmete dem Thema eine Titelgeschichte – beim Höhenstraßenlauf seines Vereins Reichsbund startete und seine Altersklasse haushoch gewann. Erst am 23. Juni 1991 löschte der Kärntner Oliver Münzer in 1:46,97 Minuten in Berlin Klabans Marke aus. Die Wiener Landesrekorde von Rudi Klaban überstanden sogar die Jahrtausendwende und wurden erst vor wenigen Jahren von Andreas Vojta geknackt. Allerdings: 2017 lief der beste Österreicher 1:49,94.

INSTITUTION

Das Jus-Studium, das ihm sein Vater zu finanzieren bereit war, brach Klaban ab und absolvierte auf eigene Kosten – clevere Spesenabrechnungen verschafften ihm das nötige Kapital – ein Studium für Leibesübungen. Nach wenigen Jahren an seinem alten Gymnasium in Döbling, als Lehrer für Turnen und Geografie, ging er ans Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien und bildete dort in den folgenden Jahrzehnten rund 7.000 Studierende aus, was ihn zu einer Institution in Österreichs Sportwelt machte. Zu seinen Schützlingen zählten nicht nur viele Leichtathleten, sondern auch Skisportfunktionäre wie Hans Pum oder Kurt Hoch, aber auch „Ostbahnkurti“ Willi Resetarits. Mit 64 Jahren ging er als Leiter der Abteilung für Trainingslehre in Pension. Ein typisches Klaban-Bonmot zu seinem Ruhestand lautet: „Einmal Lehrer, immer Lehrer, jetzt bin ich nur noch Mistkübelausleerer.“ ☞



Rudi Klaban zählte zehn Jahre zur europäischen Elite und nahm an drei Olympischen Spielen (1960–1968) teil.



Klaban (vorne) und sein größter heimischer Widersacher Volker Tulzer bei den Öst. Staatsmeisterschaften 1965 in Linz.

INFO

RUDOLF KLABAN

*5. 4. 1938 in Wien

Persönliche Bestleistungen (alle handgestoppt):

800 m	1:47,4	15. 10. 1964, Tokio/JPN
1.000 m	2:20,7	5. 9. 1964, Wien
1.500 m	3:41,4	10. 7. 1968, Köln/GER
1 Meile	4:05,8	12. 8. 1961, Wien
2.000 m	5:14,6	1. 9. 1968, Wien
3.000 m	8:09,2	17. 8. 1965, Wien
5.000 m	14:24,8	1. 5. 1968, Wien
10.000 m	29:53,6	27. 4. 1968, Wien